

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amte- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreigespaltene
Harmonik-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 kr.

Nr. 115.

Donnerstag den 5. Oktober

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Musterung etc. betreffend. Die Musterung der Militärpflichtigen von den Altersklassen 1850 und 1851, sowie derjenigen aus den vorangegangenen Altersklassen, über deren Dienstpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, findet im Aushebungsbezirk Nagold am 10., 11. und 12. Oktober d. J. in den nachbenannten Stationen statt und beginnt je Morgens 8 Uhr. Die Orts-Vorsteher sind aufgefordert, an den Sitzungen der Kreis-Ersatz-Commission in den Musterungsstationen, welchen ihre Gemeinden zugetheilt sind, Theil zu nehmen. Zugleich werden dieselben beauftragt, die Vorladung der Militärpflichtigen zum Musterungstermin zu veranlassen und für deren rechtzeitige Feststellung vor die Kreis-Ersatz-Commission zu sorgen.

Zu diesem Behufe erhalten dieselben die Stammrollen zurück, welche sie übrigens zur Musterung wieder mitbringen wollen. Der Geschäftsplan der Kreis-Ersatz-Commission ist folgender:

Musterungsstation **Wildberg**. Musterung am **Dienstag den 10. Oktober**. Zu stellen haben sich dort Morgens 8 Uhr die Pflichtigen von Wildberg und Esfringen, um 9 Uhr diejenigen von Sulz und Gütlingen, um 10 Uhr diejenigen von Schönbrunn, Rothfelden und Wenden.

Musterungsstation **Altenstaig**. Musterung am **Mittwoch den 11. Oktober**. Zu stellen haben sich Morgens 8 Uhr die Pflichtigen von Altenstaig Stadt, Altenstaig Dorf und Ueberberg, um 9 Uhr diejenigen von Berned, Ebershardt, Gausgenwald, Garweiler und Warth, um 10 Uhr diejenigen von Walldorf, Egenhausen, Spielberg und Bisingen, um 11 Uhr diejenigen von Beuren, Enzthal, Etmannsweiler, Fänsbrunn und Simmersfeld.

Musterungsstation **Nagold**. Musterung am **Donnerstag den 12. Oktober**. Zu stellen haben sich Morgens 8 Uhr die Pflichtigen von Nagold, Felshausen, um 9 Uhr diejenigen von Emmingen, Pfrondorf, Wundersbach und Rohrdorf, um 10 Uhr diejenigen von Eghausen, Beihingen und Oberschwandorf, um 11 Uhr diejenigen von Schietingen, Oberthalheim und Unterthalheim, um 12 Uhr diejenigen von Häiterbach und Unterschwandorf.

Alle zur Feststellung verpflichteten Mannschaften werden hiemit broderbt, sich pünktlich im Musterungstermin einzufinden, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und sonstigen Folgen.

Die Loosung findet am **Freitag den 13. Oktober** auf dem Rathhaus in Nagold statt; das persönliche Erscheinen dabei ist den Militärpflichtigen überlassen. Ist der Aufgerufene abwesend, so wird ein Civilmitglied der Kreis-Ersatz-Commission für denselben das Loos ziehen.

Die Orts-Vorsteher wollen die Militärpflichtigen ihrer Gemeinden über die Bestimmungen der §. 71—75. und §. 84. der Ersatz-Instruktion thunlichst belehren.

Den 27. September 1871.

Der Civil-Vorsitzende der Kreis-Ersatz-Commission:
Oberamtmann Bölk.

Nagold. Militär-Ersatz-Geschäft betr. Die alphabetischen Listen über die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1850 und 1851, sowie der Restanten von 1848 und 1849 können denen, welche ein Interesse dabei haben, in der Oberamts-Kanzlei vorgelegt werden.

Den 1. Oktober 1871.

Kreis-Ersatz-Commission.

Nagold. Die Gemeindebehörden werden mit Bezug auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und des Erlasses des K. Verw. Rath's vom 8. Juli d. J., Minist. Amtsblatt Nr. 24. Seite 177, beauftragt, die Feuer-Versicherungsbücher hinsichtlich der in dem Erlaß vom 20. Juli d. J., Amtsblatt Nr. 83 nicht genannten Gebäude nach vorherigem öffentlichem Aufruf an die Gebäude-Eigenthümer zu Anmeldung von Veränderungen, einer Durchsicht zu unterwerfen und bis 15. d. Mts. dem Oberamt zu berichten, ob und welche Gebäude einer neuen oder geänderten Schätzung oder Klassen-Eintheilung zu unterwerfen sind.

Den 2. Oktober 1871.

K. Oberamt. Bölk.

Altenstaig Stadt.

Gefundene Uhr.

Auf der oberen Thalstraße wurde eine silberne Taschenuhr gefunden, welche der Eigenthümer

bis 14. d. Mts.

bei der unterzeichneten Stelle abholen kann, widrigenfalls sonst über dieselbe verfügt werden müßte.

Stadtschultheißenamt.

Eghausen.

Schafweide-Verpachtung.



Am Montag den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird die hiesige Schafweide, welche 180 Stück ernährt, auf weitere 3 Jahre, Lichtmeß 1872/75, verpachtet.

Den 2. Oktober 1871.

Schultheißenamt.
Nietzmüller.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Empfehlung.

Ich mache dem hiesigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an mein Geschäft eröffnen habe und neben guter Arbeit billige Preise zusichere.

Johannes Herz, Schuhmacher,
auf der Insel No. 71.

Nagold.

Empfehlung.

Durch die Uebernahme des Geschäfts des + Gottl. Güntner, Sattlers, erlaube ich mich hiemit in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen, wobei ich reelle und billige Bedienung mir stets angelegen sein lassen werde.

Martin Weber,
Sattler & Tapezier.

Nagold.

Bekanntmachung.

Nachdem sämtliche Siehereien die Preise in Oefen etc. erhöht haben, kann ich die gedruckten Preise nur noch kurze Zeit einhalten.

D. G. Keck.

Nagold.

Kleien- & Futtermehl

zu haben bei

Bäcker Kemmler.

Nagold.

Einen kleinen

Kochofen,

samt Rohr, sowie ein

Flügel Fenster

5' 5" hoch und 3' 5" breit hat zu verkaufen

Jr. Güntner,
Uhrmacher.

Nagold.

Wohnung zu vermieten.

Unterzeichneter hat seine Wohnung im untern Stock auf Martini zu vermieten.
Gottl. Fr. Koch,
Stricker.

Nagold.

Wohnung zu vermieten.

Das von Herrn Dr. Strähler bisher bewohnte Logis ist auf Martini zu vermieten.

A. Reichert.

Nagold.

Ein freundliches Logis,

enthaltend Stube, Küche und Kammer, ist zu vermieten durch

Freih. Wagner.

3 Mutterschafe sammt

Lämmer hat zu verkaufen

der Obige.



Grömbach.

Haus- & Liegenschafts-Verkauf.



Am Samstag den 7. Okt.

d. J. verkaufen die Erben

der + Christina Lamm-

hart, Witwe hier, auf

hiesigem Rathhaus, Mittags 1 Uhr, folgende Liegenschaft:

Gebäude:

1/2 Mrg. 3,0 Rth. ein zweistödiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung,

- Schopf und Keller unter einem Ziegeldach,
Parzelle 2 neben Michael Kübler und Jakob Friedrich Braun.
- 1,7 Ruth. ein Wasch- und Backhaus unter einem Ziegeldach,
Parzelle 2 A. Gras- und Baumgärten.
- 1/2 Mrg. 45,1 Ruth. beim Haus im Dorf,
Parzelle 68 neben Michael Kübler und Jakob Friedrich Braun.
Willkürlich gebaute Aecker:
- 2 2/3 Mrg. 17,3 Ruth. in Furthäder,
Parzelle 215 neben Friedrich Bahn und Jakob Friedrich Lammbarth.
- 2/3 Mrg. 45,4 Ruth. in Wiesenäder,
Parzelle 239 neben Jakob Friedrich Braun und jung Georg Lammbarth.
- 2 1/2 Mrg. 17,0 Ruth. in Furthäder,
Parzelle 175 neben Schultzeiß Roh und dem Furthweg.
Wiesen:
- 1 1/2 Mrg. 34,8 Ruth. in Dorfwiese,
Parzelle 242 neben Jakob Friedrich Braun und jung Georg Lammbarth.
- Nadelwald:
- 3 1/2 Mrg. 38,4 Ruth. im Bruch,
Parzelle 416 neben Jakob Wug und Jakob Friedrich Braun.
- 1 1/2 Mrg. 27,1 Ruth. im Bitterlesstham,
Parzelle 407 neben Georg Finkbeiner und jung Georg Lammbarth.
- 3 2/3 Mrg. 38,9 Ruth. im Bruch,
Parzelle 382 neben Michael Seeger und Georg Schöttle.
- 1/2 Mrg. 44,4 Ruth. im Drehwald,
Parzelle 929 neben jung Georg Lammbarth und Jakob Friedrich Braun.
- 2 1/2 Mrg. 25,0 Ruth. im hintern Harbt,
Parzelle 906 neben Johannes Kleut und Georg Finkbeiner.
- 1 2/3 Mrg. 27,2 Ruth. Gerechtigkeitswald,
Parzelle 1008 neben Friedrich Traub und Christian Friedrich Mast.
- 1 1/2 Mrg. 43,3 Ruth. Gerechtigkeitswald,
Parzelle 1032 neben Johannes Giering und Christian Walz.
- 2/3 Tag Sägmühle auf der Kohlsägmühle.
Den 2. Oktober 1871.

Aus Auftrag:
Schultzeiß Roh.

B.G. Donnerstag den 5. Oktober
bei Bierbrauer Köhler.

Haiterbach.
Schönes Schweizer

Mostobst

(Spätäpfeln) hat in größeren Partien
billig zu verkaufen
Desterle zum Löwen.

Die allgemein beliebten ächten
Honig-Brust-Bonbons

und die mit vielem Erfolg gekrönten ächten
Zugwer-Pastillen für Magenleidende
von Carl Haas in Lahe sind in Schach-
keln à 12 kr. allein zu haben bei
Gottlob Knobel in Nagold.
Christian Burghard in Altenstaig.

Nagold.

Marbacher Schillerloose

(Ziehung am 1. November 1871.)
à 30 kr. sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Einladung zur Subscription auf

Die Illustrierte Welt. Erscheint in Zwöchentlichen Hefen à 14 kr. mit einer
Stahlstich-Gratis-Prämie: Die schönen Tage von Aranjuez.

Zu Hause. Ebenfalls in Zwöchentlichen Hefen à 9 kr. mit einer Gratisprämie:
In den Erdbeeren.

Das Buch für Alle. In Zwöchentlichen Hefen à 12 kr. mit einer Gratis-
prämie: Am Hochzeitmorgen.

Blätter für den häuslichen Kreis. Erscheint in 18 Zwöchentlichen Hefen
à 18 kr. mit Prämienzugabe: Gedenkblatt an die Jahre 1870 und 1871,
gegen eine Nachzahlung von 54 kr.

Illustrierte Geschichte des Kriegs. 20 Hefte à 9 kr. mit einer Farbendruck-
prämie: Die Schlacht bei Sedan, gegen eine Nachzahlung von 27 kr.

Illustrierte Chronik der Zeit. 25 Hefte à 6 kr. mit einer Prämie: Der Harf-
ner, gegen eine Nachzahlung von 27 kr.

Gartenlaube, Daheim, Hausfreund, Ueber Land und Meer.

Nicht nur diese, sondern alle in den Zeitungen oder sonstwie
angekündigten Zeitschriften werden von uns schnellstens und pünktlich
besorgt und machen wir hierbei noch besonders aufmerksam, daß es im ei-
genen Interesse der Subscribenten liegt, ihre Bestellungen immer bei
der nächstgelegenen Buchhandlung zu machen, wodurch auch die Belästigungen durch Col-
porteurs beseitigt werden können.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

**Die mechanische Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei
in Bäumenheim,**

Post- und Bahnstation Wertingen, Bayern,

deren Garne auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehren-
diplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehechtem und ungehechtem
Flachs und Hanf, sowie **Abwerg**, Herr W. Hettler ermächtigt, und vermittelt der-
selbe auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneter
Güte. — Garnmuster liegen bei demselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt
4 kr. für den württembergischen Schneller von 2000 Ellen Länge.

**Flachs- & Wergspinnerei
M. Drohbach & Comp.**

Niederlage in Nagold bei Herrn **W. Hettler.**

Dr. Vorhard's arom.-medic. Kräuterseife in Päckchen zu 21 kr., sowie **Dr. Suiu de Bontemard's arom. Zahnpasta** in Päckchen zu 21 und 42 kr., sind in betanunter
Güte und Treulichkeit unverändert für Nagold nur allein **acht** zu haben bei G. W. Zaiser.

In empfehlende Erinnerung bringen wir
unsere Commissionsartikel in:

Kräuterseife à 21 kr., Honigseife à
9 kr., Theerseife, hauptsächlich gegen
Sommerprossen, Flechten etc. à
18 kr., Gallenseife, verwendbar zur
kalten Wäsche für farbige Stoffe je-
den Gewebes 6 kr., Mandelseife à
6 kr., Glycerinseife à 8, 10 und
12 kr., Eispomade à 27, 30 und
36 kr., Kräuterpomade à 35 kr.,
Stangenpomade à 27 kr., Kletten-
wurzelöl à 24 kr., Cölnisch Wasser
à 24 kr., Ambrosiatinktur, gegen
Sommer und Leberflecken, Rötthe des
Gesichts und andere Hautunein-
geiten à 24 kr., Quininessenz zur
Conservirung der Zähne à 24 kr., Zahn-
pasta à 21 und 42 kr., Waschkry-
stall 6 kr., flüssiger Leim à 28 kr.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

3) **Wildberg.**

Flaum & Bettfedern,

sowie stets fertige Betten empfiehlt in be-
ster Qualität und zu den billigsten Preisen
Wittwe Schweichardt.

Wildbad.

Eis

verkauft fortwährend billigt

J. Brachhold,
s. g. Roß.

2) **Nagold.**

Neue Bettfedern

à fl. 1. 15., fl. 1. 24., fl. 1. 36.,
fl. 1. 48. per Pfund sind immer in schö-
ner Ware vorrätzig bei

Carl Pflomm.

Von den Kalendern auf das Jahr 1872
sind bis jetzt eingetroffen:

Der **Volksbote** aus Württemberg, à
6 kr.

Rübling's **Volkskalender**, gegründet
von E. Süskind, à 6 kr.

Der lustige **Stuttgarter Bilderka-
lender**, à 6 kr.

Der **lustige Bilderkalender**, à 6 kr.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

3) **Nagold.**

Empfehlung.

Bei jetziger stärkerer Verbrauchszeit er-
laube ich mir auf frisch eingetroffene neueste

Kleiderstoffe

jeder Art aufmerksam zu machen und em-
pfehle außerdem farbige und schwarze Thi-
bet, wollene Rips, Silt, Orleans, Flanell,
sowie Flanellhemden, Unterleibchen, Unter-
hosen in Baumwolle und Wolle, schwarze
Doppel-Chales, Seelenwärmer, Vorhang-
stoffe etc. zu den billigsten Preisen.
Fried. Stöckinger.

2) **Nagold.**

Eine tüchtige erfahrene

Hausmagd,

in einem gesetzten Alter, die auch das
Kochen gut versteht, sucht bis kommende
Martini
Louise Sautter
bei der Kirche.

Frucht-Preise.

Calw, 27. September 1871.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Haber	5 —	4 48	4 36
Kernen	7 45	7 21	7 —
Dinkel	5 30	5 24	5 12
Gerste	—	5 18	—

Gez. v. den: Den 30. Septbr. zu Herrenberg der pens. Ger.-Notar Hauje.

Stuttgart, 3. Okt. Herr Justizminister v. Mittnacht ist heute nach Berlin abgereist, um an den Arbeiten des Bundesraths theilzunehmen. (St.-A.)

M. M., 2. Okt. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.) Gestern Nachmittag um 5 Uhr ist die Ausstellung in der sog. Kapelle geschlossen worden, unter dem Geläute der ausgestellten Glocken mit Orgelspiel, Gesang und einer Ansprache des Vorsitzenden der Ausstellungskommission, Stadtrath Herrenberger. — Am verfloffenen Samstag kamen 550 Arbeiter vom Hüttenwerk Wasseralfingen mit eigener Musik zum Besuche der Ausstellung an. — Eisenbahntouristen zu ermäßigtem Preise wurden 9000 an der Ausstellungskasse abgestempelt. Die Gesamtzahl der Besucher der Ausstellung beläuft sich auf mehr als 140,000.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heutigen Gewinnziehung der am 31. August gezogenen Serien der 35 fl.-Loose fielen auf Nr. 74871 35,000 fl., Nr. 304744 10,000 fl., Nr. 340544 5000 fl., Nr. 63535 111669 121145 166290 und 342521 je 2000 fl., Nr. 16797 141069 158334 169698 169950 201874 211274 279189 356109 357416 380623 je 1000 fl.

München, 28. Sept. Auf der Route Wien-Paris sollen vorläufig probeweise Bett-Koupons eingestellt werden. Alsdann sollen mit derselben Einrichtung die Routen Paris-Berlin, Ostende-Köln und Köln-Brindisi folgen. Die Bettwagen werden so eingerichtet, daß zu einer Seite des Ganges durch den Wagen genügender Raum für ein Bett, zur andern Seite aber für 2 Betten nebeneinander bleibt. Demnach ergibt sich in einem 4rädriigen Wagen 1. Kl. Raum für 14-18 Plätze, in einem gemächten 4rädriigen für 4-6 Plätze I. Kl. und 12 Plätze II. Kl., in einem gemächten 6rädriigen Wagen für 12-18 Plätze II. Kl. und 4 bis 8 I. Kl. Außer diesen Plätzen, zu denen je 1 Bett gehört, befinden sich dann noch einige Sitzplätze im Wagen, welche den Reisenden zur Verfügung stehen während der wenigen Minuten, die zur Umgestaltung ihrer Sessel in Betten erforderlich sind. Die unteren Betten werden dadurch gebildet, daß die Sitze herausgezogen werden, bis dieselben zusammenstoßen, wobei gleichzeitig die Rückenlehnen sich senken und die Oberfläche der Sitze heruntergerollt. Das System ist vom Ingenieur Nagelmaier ausgearbeitet. Jeder mit einem Billet I. und II. Kl. versehene Reisende kann gegen eine Nachzahlung zu den Bettwagen zugelassen werden. Die Nachzahlung wird 25 Proz. des zu lösenden Billets ausmachen und wird zu Gunsten der Unternehmer erhoben.

München, 30. Sept. Abgeordneter Kollb hat in der Kammer den Antrag eingereicht, es sei an den König die Bitte zu richten, „verfügen zu wollen, daß dem gegenwärtigen Landtag ein Gesetz-Entwurf über Trennung von Staat und Kirche vorgelegt werde“.

München, 1. Okt. In Memmingen hat Pfarrer Hasenmaier (Abgeordneter) vorigen Sonntag 45 Theilnehmer an einer Versammlung zur Beschickung des Münchener Ultrakatholiken-Kongresses von der Kanzel herab exkommuniziert.

München, 1. Okt. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge hat der Club der Fortschrittspartei gestern Abend beschlossen, in der Kammer eine Interpellation in Betreff der Kirchenfrage zu stellen, um Klarheit in die Situation zu bringen.

München, 2. Okt. Heute wurde durch Vertrauensmänner der Fortschrittspartei aus allen Landgerichten Oberbayerns ein liberaler Kreisverein gegründet. Der Zweck desselben ist: freieitliche Entwicklung der deutschen und bayrischen Verhältnisse, Aufhebung der Ordnung aller nothwendig gemeinsamen Angelegenheiten durch das Reich, Trennung des Staates und der Kirche unter Wahrung der unveräußerlichen Rechte des Staates und Gewährleistung der Religions- und Gewissensfreiheit. Hierbei sprachen v. Stauffenberg, Professor Huber und Vecchioni.

Ein Wiedersehen. Eine Frau aus Darmstadt besand sich neulich mit ihrem Butterkorb auf dem Speisemarkte zu Mannheim. Ein fremder Herr tritt auf sie zu, erkundigte sich nach dem Preise der Butter, nimmt ein Pfund und gibt der Frau statt der geforderten 44 kr. einen Thaler mit dem Bemerkten, sie möge das Uebrige behalten. Die überraschte Verkäuferin sieht betroffen dem Fremden ins Antlitz und erkennt ihren vor 13 Jahren nach Amerika ausgewanderten Sohn. Das Wiedersehen gab eine rührende Scene.

Berlin, 30. Sept. In der Frage der Neubewaffung der Armee darf nach Mittheilung hiesiger Blätter der Verzicht auf den Versuch, das Dreijährige Ründnabelgewehr durch eine Aptrirung desselben zu behaupten, als entschieden angesehen werden. Die weit überwiegende Befürwortung scheint sich noch fortgesetzt dem Bayerischen Werder-Gewehr zuzuwenden, wobei aber gegen dessen Patrone noch verschiedene Einwendungen erhoben worden.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Die Friedensconferenzen haben im Anfang der verfloffenen Woche wieder begonnen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt der Geh. Legationsrath Graf Alexkull aus Stuttgart, der von Seite des Bundesraths bevollmächtigt ist. Man glaubt, daß sich die Dauer der Conferenz nicht über den Monat Oktober hinaus erstrecken wird, da nach Lösung der Grenzregulirungs- und Zoll-Schwierigkeiten nur noch Fragen untergeordneter Art auf der Tagesordnung stehen, über welche eine Verständigung auf Grund der beiderseitigen Regirungs-Instruktionen leicht zu erzielen sein dürfte.

Leipzig, 29. Sept. Eine gestern Abend abgehaltene Ver-

sammlung von hiesigen und auswärtigen Schuhmachermeistern und selbständigen Schuhmachern war zahlreich, auch von Frauen besucht. Es wurde dreierlei beschlossen und zwar soll in Zukunft 15 Procent auf die Schuhmacherarbeit aufgeschlagen werden, ferner gedenkt man die Creditgewährung auf eine festbestimmte Zeit zu beschränken, so daß Derjenige, welcher nach dieser Zeit noch nicht bezahlt hat, seine Schuld nach dem üblichen Zinsfuß verzinst, und drittens soll eine Genossenschaft von Schuhmachermeistern und selbständigen Schuhmachern ins Leben gerufen werden.

Der Köln. Z. schreibt man aus Berlin: Herr Laurier, der ehemalige Finanzier Gambetta's, besand sich mehrere Tage in unserer Stadt. Finanzielle Angelegenheiten waren es jedoch nicht, die ihn hieher führten. Ihn trieb lediglich der Wunsch, Deutschland, zumal Berlin, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Allerbing's etwas spät. Doch mag ihm der Besuch immerhin für die Zukunft wohl bekommen. Ohne unbescheiden zu sein, darf ich verrathen, daß er von Berlin gewaltig überrascht war, am allerstärksten aber davon, daß die Polizei von ihm so gar keine Notiz nahm.

Strasburg, 29. Sept. Der Einzug der deutschen Truppen in die zurückeroberte deutsche Reichsstadt ist von der hiesigen Bevölkerung nicht mit der Freude begrüßt worden, wie dies von deutschen Patrioten erwartet wurde. Im Gegentheil sah man viele Läden geschlossen und Nachmittags sah man ausnahmsweise eine Menge Damen schwarz gekleidet spazieren gehen, gelbe Bouquets an den Busen tragend. In Frankfurt konnte man diese Stimmung vor 5 Jahren auch wahrnehmen, und jetzt ist die große Mehrzahl der Frankfurter preußischer gesinnt als Fürst Bismarck. — Der seit einigen Tagen in Kraft getretene Schulzwang wird von den gebildeten Strasburgern mit Freuden begrüßt. (B.-Z.)

Die Stadt Mülhausen wird durch Reichsgesetz zur Ausnahme einer Anleihe von einer Million Francs ermächtigt werden. — Der neue deutsche Präfect von Strasburg hat nach dem „Impartial de l'Est“ ein Circular an die katholische Geistlichkeit im Elsaß gerichtet folgenden Inhalts: „Die kaiserl. Regierung hat sich die Ueberzeugung verschafft, daß die katholische Geistlichkeit die Hauptschuld an der Agitation im Elsaß trägt; sie hezt im Privatgespräch und von der Kanzel die Bevölkerung gegen die gegenwärtige Lage der Dinge auf. Die Regierung wird daher von nun an den Klerus streng überwachen lassen, um mit dem ganzen Ernst des Gesetzes gegen Die zu verfahren, welche ihre staatsbürgerlichen Pflichten verletzen.“

Wien, 30. Sept. Der „Oesterreichischen Correspondenz“ wird aus Dresden gemeldet, daß die Abreise des Kronprinzen von Sachsen nach Wien bevorsteht. Die Ankunft des Kronprinzen in Schönbrunn dürfte am 3. Oktober erfolgen.

Lausanne, 29. Sept. Der Friedenskongreß hat heute wieder eine Sitzung gehabt. Herr Simon aus Trier hielt eine Rede zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts, verwarf die bewaffnete Revolution und protestirte gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen. Herr Goegg wollte eine Frage von der Unterordnung unter das allgemeine Stimmrecht ausgeschlossen wissen: die republikanische Staatsform nämlich, welche ihm ein Dogma ist. Endlich ergriff ein Herr Lemonnier, Berner Kaufmann, das Wort, um zu erklären, daß die moralische Revanche, die Frankreich nehmen müsse, die Einführung der Republik in Berlin sei. Als Simon ein Wort der Rechtfertigung für Thiers sprach und behauptete, daß nur friedliche Mittel zur Beglückung der Völker angewendet werden müßten, brach der Sturm wieder in der Versammlung los. Das von Goegg im bezeichneten Sinne gestellte Amendement wurde angenommen und darauf die Sitzung geschlossen. Die Bewohner von Lausanne verließen das Lokal mit dem Rufe: „Vivat Simon! Nach Cayenne mit der Kommune!“

Paris, 1. Okt. Der „Avenir liberal“ kündigt die Bildung eines imperialistischen Clubs an, welcher bereits 7000 Pariser Unterschriften erhalten habe.

Paris, 2. Oktober. Viktor Hugo hat sich gestern zu Thiers begeben und ihn um die Umwandlung der Strafe Rochefort's ersucht. Thiers erklärte, hierzu sei nur die Begnadigungskommission berechtigt.

Paris, 2. Oktbr. Der „Agence Havas“ zufolge sind alle Schwierigkeiten bezüglich des Zollvertrags ausgeglichen und nur noch die Formalitäten der Unterzeichnung zu erfüllen. — General Manteuffel theilt mit, die begonnene aber unterbrochene Räumung des Departements der Dife werde heute wieder aufgenommen.

Der „Moniteur Universel“ berichtet, daß sich Thiers fortwährend der Einführung der allg. Wehrpflicht widersetze, von welcher er eine Desorganisation der Cadres befürchte. Dagegen beabsichtige der Präsident die Erhöhung des Soldes sowohl der Offiziere als der Mannschaften und zwar um das Doppelte.

Die französischen Blätter sind wüthend, daß die Räumung des Departements Dife noch nicht vollendet ist. Clermont, Creil, Senlis, Compiègne waren am 28. Sept. noch besetzt. Es scheint die Franzosen wünschen, daß die deutschen Truppen in Eilmärschen das Land verlassen. So sehr presirt aber die Sache nicht. In großer Entrüstung erzählt der National, daß ein preussischer Dragoneroffizier in Compiègne von seiner Quartierfrau verlangt habe,

tr. R. fr.
48 4 26
21 7 —
24 5 12
18 — —

sie solle ihm ein wärmeres Zimmer geben, um da sein Winterquartier zuzubringen. Die ganze Stadt sei hierüber in Allarm. Aus dem Lyoner Schmutzblatt Antiprussien, das vorerit bekanntlich nur seinen Namen nicht sein unauderes Handlung aufgeben will, gibt die Berliner Nordd. A. Z. einige Proben. In verschiedenen Nummern des Antiprussien finden sich die nachstehenden Aufsätze: Zweck des Journals. Das Organ der Lyoner antipreußischen Liga hat sich die Aufgabe gestellt, eine Wunde nicht vernarben zu lassen (den Haß gegen den Sieger), deren Offenhalten es zur vollständigen Heilung für nöthig hält. . . . Preußen oder Verbündete Preußens, die Lyoner Liga erklärt Euch den Krieg und zwar den Krieg bis aufs Messer; Voll von Dieben und Spionen, Deine Verbrecher haben den Becher überlaufen gemacht. Zurück! und Raum für anständige Leute. . . . Was wir vor Allem wollen? Austreiben (durch moralische Gewalt wohl verstanden und nicht durch physische, da wir noch nicht in der Lage sind, letztere anzuwenden) alle Preußen (d. h. Deutsche), die in Frankreich wohnen. . . . Denunziation. Nachdem wir neulich die verschiedenen Spezialitäten des Handelshauses Wilhelm, Bismarck und Kompagnie (Diebstahl, Brandlegung, Plünderung u. dergl.) aufgeführt haben, haben wir heute noch beizufügen, daß der Kommissär dieses Hauses in Lyon E. F. Dolz, Quai St. Clair, ist. — Eine hübsche Idee. Wir geben die Idee in Kurzem; unsere Freunde werden damit nach Belieben verfahren. Alle Mitglieder der Liga sollen mit Pfeissen versehen sein; sowie sie einem als Preußen bekannten Menschen begegnen, lassen sie einen schrillen Pfiff ertönen. Wir zweifeln, daß der wüthendste Preuße eine solche Behandlung länger als 11 Tage aushalten werde. Dieser wüthende, verfolgende Pfiff würde für sie bald zum entsetzlichen Alp werden. Und dabei ist das eigentümliche Mittel nicht im Geringsten ungefährlich. — Am Schandpfahl. Wir würden nichts gelaßt haben, wenn jedes französische Herz das Bedürfnis fühlte, für immer zu entfernen jene gemeinen Wesen, die der seit 2000 Jahren versuchten Rasse angehören, die Deutschland, deutsches Reich und schließlich Preußen heißt. Was soll man aber sagen, wenn französische Geschäftsleute sich nicht entblöden, in ihre Comtoirs unsere Feinde aufzunehmen, die noch wüthend darüber sind, daß sie uns nicht aus der Liste der Nationen zu streichen vermochten. Schande diesen Franzosen, diesen inneren Preußen, wir heißen sie an den Schandpfahl (folgen Namen und Adresse der „inneren Preußen“). — Antipreußische Literatur. Jedermann weiß, daß die Herren Preußen nicht reinlich sind, daß sie sogar sehr schmierig sind. Und dabei reden wir nicht etwa nur von gemeinen Soldaten, Corporals oder Sergeanten. Nein, nein, vom Unterlieutenant bis zum Prinzen von Orléans haben sie den nämlichen Geschmack an widerwärtiger Unsauberkeit. Beispiele (folgen zehn Zeilen Unflätigkeiten). . . . So kommt alle diese niederträchtige und gemeine preußische Schmierigkeit von oben herab. Sie ist eine Frage des Reglements und der Disziplin, welcher die Feldmarschälle das erste Beispiel geben. Man ist schmutzig und unflätig in Preußen, weil es so befohlen ist. — Warum man Bismarck nicht ermorden darf. Wenn irgend ein Verwegener sich entschloße, eine Kugel in Bismarcks Kopf zu sperren, so würde er sich anscheinend ein Recht auf die Dankbarkeit des Menschengeschlechts erwerben. Aber nein! Wir brauchen noch eine andere Kugel. Wenn eine Pistolenkugel ihn tödtet, wird er für einen großen Mann gelten. Es gilt aber einen Halunken zu Schanden zu machen. Bereiten wir uns ernstlich darauf vor; eines Tages werden wir ihm sein Werk zerstückt zeigen. Ist das nicht besser, als ihn ermorden? — Genug der Proben! fügt die Nordd. A. Z. bei: Die obige Auswahl dürfte ausreichend sein, um zu zeigen, zu welchen Gemeinheiten die „Avantgarde der Civilisation“ fähig ist, wenn außer dem nationalen Haß etwas Brodneid ins Spiel kommt, und das Bewußtsein der Straflosigkeit ihr vollständig die Zunge löst. Dem „Athenäum“ zufolge ist Darwin mit einem neuen naturwissenschaftlichen Werke beschäftigt, in welchem der Gesichtsausdruck der Thiere eine ausführliche Besprechung findet.

Eine Prise Schnupstaba!

(Fortsetzung.)

Ich hatte Ihnen ja gesagt, es bringe Unglück, Geld vom Spiele wegzunehmen,“ wandte er sich an Roquincourt, der ihm mit nachdenklicher Miene zuschaute. „Schon die bloße Absicht, welche der Vicomte hatte, etwas davon wegzunehmen, hat das Glück von ihm abgewendet.

„Dann werde ich sie ohne Zweifel vergeblich bitten, auszuführen, was er bloß im Sinne hatte?“ fragte der Ritter.

„Wer? Ich, vom Spielgeld weggeben!“ rief Arremberg.

„Es ist für eine gute Handlung, Herr Baron,“ warf Roquincourt ein; „es handelt sich darum, einen Ihrer Landsleute zu retten.“

Und wirklich wälzte sich eine neue Fluth von Goldstücken dem vor dem Baron befindlichen Haufen zu. Der Ritter vermochte eine ärgerliche Geberde nicht zu unterdrücken; er verglich das Glück des Deutschen mit dem des Vicomte und ward über diese Ungerechtigkeit des Zufalls empört.

Herr von Arremberg bemerkte seine Bewegung und sagte mit dem unverschämten Lachen der Dummköpfe, die Glück haben:

„Sie beneiden mich um mein Glück?“

„Nicht für mich, mein Herr,“ antwortete Roquincourt, „sondern für so viele Unglückliche, die ein schwacher Theil dieses Goldes trösten könnte.“

„Ach, richtig!“ entgegnete der Baron, „ich vergaß, daß Sie für die Emigration der heilige Vincent von Paul sind. Donnerwetter, mein Lieber, warum sprengen Sie nicht zu seinem Profit die Bank? Versuchen Sie das Glück wie ich.“

„Ich habe das Spiel immer gefürchtet und vermieden, Herr Baron.“

„Und wenn es mein Bruder wäre, mein Herr, und wenn es mein Vater wäre,“ unterbrach ihn der Deutsche, so würde ich keinen Friedrichs'or da wegnehmen. Spielgeld ist heilig; es gehört dem Spiel. Sehn Sie, das Glück hält sich, alle Coups gelingen jetzt.“

„Grund um so mehr; Ihr Glück ist nicht erschöpft; man ist bei der ersten Partie immer glücklich, das ist Grundlag.“

„Ich habe kein Vertrauen zu der Gunst des Zufalls.“

„Sie haben sie also nie gesucht?“

„Ne.“

„Warum dann Vorurtheile hegen?“

„Und wenn ich verliere!“

„Und wenn Sie gewinnen!“

Der Ritter antwortete nicht, fühlte sich aber durch die Worte des Barons und mehr noch durch den Anblick der Friedrichs'or wandelnd gemacht, welche fortwährend das Spielgeld dieses Legteren vergrößerten. Eigentlich genügte ein Glücksfall, zwei bis drei glückliche Coups. Ein auf dem grünen Tische gewagter Thaler konnte ihm in einigen Minuten die Summe einbringen, die er bedurft, um Aloys den Frieden wieder zu geben. Die Versuchung war merkwürdig stark und Roquincourt fuhr instinktmäßig mit der Hand in die Tasche, allein als seine Finger die Magerkeit seiner Börse fühlten, hielt er plötzlich an sich. Er erinnerte sich jetzt, daß er nach seiner letzten Freigebigkeit gegen hülflose Landsleute genau berechnet hatte, was ihm blieb, und daß die geringste Verminderung seiner Hülfquellen das zwischen seinen Ausgaben und Einnahmen bestehende Gleichgewicht störten; denn in der Großmuth des Ritters lag nichts Unbesonnenes; sein Wunsch, Anderen zu helfen, ließ ihn nie seine Pflichten gegen sich selbst vergessen, und er gehörte nicht zu denjenigen, die auf Unkosten ihrer Gläubiger Verschwender sind.

Seine Hand wog einige Zeit die Börse, die er gefaßt hatte; er berechnete noch ganz leise die Ausgaben für seine Kost und von der Unmöglichkeit des von dem Baron angerathenen Versuchs überzeugt, stieß er einen Seufzer aus.

Herr von Arremberg, der ihn beobachtete, schüttelte den Kopf und rief ironisch:

„Ei, Ritter, was Teufels suchen Sie denn in Ihrer Tasche?“

Roquincourt erröthete unwillkürlich und zog rasch eine schildkrötene Tabaksdose hervor, auf welcher sich das Miniaturbild seiner Mutter befand.

„Ach, es ist also kein Einsatz,“ versetzte der Baron; ich glaube, Sie überredet zu haben; was riskiren Sie denn, wenn Sie auch einige Friedrichs'or auf's Spiel setzen?“

Roquincourt hätte ganz wohl antworten können, er begnügte sich jedoch mit einem Achselzucken und öffnete seine Tabaksdose; die Unverschämtheit des Barons biß ihn in die Nase.

„Wohlan,“ entgegnete dieser höhnlich, „da Sie Ihrem Glück nicht trauen, lieber Ritter, so sprechen wir nicht weiter davon und geben Sie mir eine Prise.“

Er hielt die Hand nach der Schildkrötendose des elsässischen Edelmanns ausgestreckt, der just im Begriff war, sie ihm anzubieten, als er plötzlich auf einen Einfall gerieth, die Tabaksdose zurückzog und schloß.

„Nun!“ sagte staunend der Deutsche, welcher immer den Arm ausgestreckt hielt.

„Verzeihen Sie, Herr Baron,“ erwiderte ernst Roquincourt; „aber jeder hat seine Grundzüge; die Ihrigen verbieten Ihnen, etwas herzuschenken, wenn Sie spielen; die meinigen legen mir dieselbe Verpflichtung auf, wenn ich zusehe.“

„Wie? Sie scherzen wohl!“

„Keineswegs.“

„Sie schlagen mir eine Prise ab?“

„Ich weigere mich, sie Ihnen zu schenken, Herr Baron.“

„Das heißt also, ich soll sie Ihnen abkaufen?“

„Wenn Sie es können.“

Herr von Arremberg brach in schallendes Gelächter aus und rief:

„Der Ritter in einen mit Macuba handelnden Kaufmann umgewandelt! Und wie viel verlangen Sie denn, mein Lieber?“

„Einen Friedrichs'or, Herr Baron.“

„Einen Friedrichs'or! Das ist ja Wucher.“

„Das ist Spekulation.“

„Wie, für eine Prise Schnupstaba!“

„Was liegt an dem Gegenstande? Alle Oekonomen werden Ihnen sagen, daß der Verkaufspreis nicht nur von der verkauften Sache, sondern von den Umständen abhängt. Sah man nicht schon, daß in belagerten Städten Ratten mit Gold aufgewogen wurden? Und gäben die in der Sahara verirren Reisenden nicht eine Perle für ein Glas Wasser?“

„Sie glauben mich also in einer ähnlichen Lage?“

„So ungefähr, Herr Baron; denn ich sah soeben, wie Sie vergeblich Ihre Tabaksdose suchten, und Sie können das Spiel nicht verlassen, um nach ihr zu schicken. Ich halte somit für diesen Augenblick Ihre Nase in meiner Gewalt und wenn ich einen Friedrichs'or von Ihnen verlange, so mache ich keineswegs Mißbrauch von meiner Stellung, sondern benütze sie bloß.“

„Bei meiner Seele! ich gebe Ihnen denselben der Seltsamkeit der Sache wegen,“ sagte Herr von Arremberg lachend.

Der Ritter reichte ihm nun alsbald die Dose hin.

(Schluß folgt.)